

weitem sah man in der Mitte des Saales einen weißgedeckten Tisch mit einem dicken Blumenkranz herum. Frida trat näher — aber sonderbar, auf dem ganzen großen Tisch lag nichts als ein Schlüssel — kein Kuchen, keine Dichte, keine Geschenke. Frida sah die Eltern an — was war das doch, war sie unartig gewesen und sollte sie bestraft werden? — Ihr Vater hing ihr den Schlüssel um den Hals und sagte: „Das ist nur der erste Anfang, geh suche dir dein Geschenk im Garten, dieser Schlüssel schließt dir deine Geburtstagsfreuden auf.“ — „Aber du hattest uns in der letzten Woche verboten, in den Garten zu gehn“ rief Fritz. „Nun schicke ich euch gerade hin“ antwortete der Vater. Alle Kinder liefen jetzt schnell hinaus, jedes wollte gerne zuerst Fridas Geschenk auffinden. „Ich weiß was es sein wird“ sagte Frida „gewiß bunte Ostereier im Grase.“ — „Nein, o nein, Ostern ist längst vorüber“ — sagte die Mutter. „Ich werde dir etwas helfen, geh mal zum Teich, von der Seite, wo die Brücke auf die kleine Insel führt, dort wirst du etwas Rotes zwischen den Bäumen hervorschimern sehn — das ist es.“ „Was kann das sein,“ rief Frida, und lief davon. — Ein Haus, ein reizendes kleines Haus, war es! Gerade so hoch und groß, daß fünf bis sechs Kinder aufrecht drin stehen konnten. Vor dem Hause standen zwei weiß angestrichene Bänke und ein Tisch, aber die Hausthür war verschlossen. — „Du hast ja den